

DES LEBENS

ÖKUMENISCHER GD, So., 01. Mai 2022, Peter und Paul, Aarau

Brot, das nährt

Predigt im Dialog. Bernadette Lütolf, Dagmar Bujack

Basierend auf Gedanken von Andrea Schwarz in ihrem Buch: Reise in die Sehnsucht.

Adeo Verlag 2016;

Lesungstext: Johannesevangelium 6, 32-40 BROT DES LEBENS

(Bernadette hat ein selber frischgebackenes Brot mitgebracht)

- Da: Brot, und dann noch selber gebackenes, ist halt schon was Wunderbares!
Viele Menschen haben das gar nicht mehr im Blick, was es braucht, damit ein Brot werden kann.
- Be: Da hast Du recht! Korn muss gesät werden, fällt in die dunkle Erde, wird von Feuchtigkeit durchdrungen – was auch nicht mehr so ganz selbstverständlich ist, wie auch schon - , löst sich auf.
Aber in dem es zerfällt, keimt es, wächst neues Leben heran, bricht sich zur Oberfläche, zum Licht durch, reift, um schließlich geschnitten und geerntet zu werden. Das eine Korn hat viele Körner hervorgebracht. Die werden gedroschen, gemahlen, zerrieben, damit Mehl entsteht. Jetzt erst kann Brotteig geknetet werden, der gebacken wird.
Und in der Regel ist 1 Brot viel zu gross für einen allein. Brot bricht man, - wie Du ge-rade eben - , teilt es mit anderen und isst gemeinsam. Das ist das tolle daran.
- Da: Wenn ich da an unseren Lesungstext denke, dann kommt mir da unweigerlich die Gestalt Jesu in den Sinn. Er macht sich selber zum Brot für die Menschen.
- Be: Ja, er speist Menschen nicht nur mit Brot - wenn ich an die vielen Brotvermehrungsgeschichten denke – er gibt nicht nur etwas, sondern er gibt sich selber – zum Leben der Welt. Symbolhaft feiern wir das in der Eucharistie und im Abendmahl.
- Da: Er ist das Weizenkorn, das in die Erde fällt, stirbt; und in dem es stirbt, neues Leben gewinnt.
Lässt sich zerreiben, zermahlen.
Und schlussendlich ist er so gross und so viel, dass es für viele reicht. Er lässt sich brechen und teilt sein Leben, damit alle, damit wir geistlich satt werden.
- Be: Es ist faszinierend, dass Brot in vielen Kulturen hochgeschätzt wird und eine heilige und spirituelle Bedeutung bekommen hat. Es begegnen mir heute immer noch Menschen, die sagen, wenn sie etwas im Haushalt nicht wegwerfen können, dann ist es Brot.
- Da: Vielleicht denken diese Menschen so: Es ist, als würde man Heiliges wegwerfen, Christus wegwerfen, oder geringschätzen?
Brot ist und bleibt Grundnahrungsmittel. Das merken wir jetzt am Weizen, am Korn, das durch den Krieg in viele Länder nicht mehr geliefert werden kann. Und es droht Hunger.
- Be: Meinst Du, geistlich gesehen, Christus wäre auch so was wie Grundnahrungsmittel?
- Da: Ja, das kann man so sehen.
Vordergründig kann ich zB sagen: wenn eine oder einer mit Bier, Wein und Chips zufrieden auf der Couch, oder wie man heute lifestylmässig sagen würde, in seiner/ihrer Wohnlandschaft oder im Gartenstuhl sitzt, und sich damit zufrieden gibt, dann will ich ihm, ihr das nicht nehmen. Der oder diejenige stillt sich aufs erste gesehen seinen / ihren Hunger.

- B: Du meinst: Man richtet sich genüsslich ein und guckt zu wie andere leben am Bildschirm, oder eben nicht gut leben.?
- Da: In etwa: Diese Menschen suchen aufs erste gesehen kein Lebensbrot, kein Christus-brot. Es zeigt sich auf jeden Fall vordergründig kein Hunger nach MEHR, kein Sehnsuchthunger.
Kein Gedanke, dass es da eventuell mehr geben muss, als es uns manchmal in unserer Gesellschaft versprochen wird. Kein spiritueller Hunger, kein Fragen nach etwas, das Grösser ist als ich selber.
- B: Du meinst ganz pointiert gesagt: Menschen stellen nicht mehr die Frage: War da nicht noch etwas in Sachen Religion? Was mach ich eigentlich hier? Was nährt mich eigentlich in der Seele? Wenn wir es schon vom Brot und Christus als Nahrung haben.
- A: Ich denke: Den geistlichen spirituellen Hunger, den spüren Menschen nicht mehr so wie früher. Dieser Hunger, vielleicht ganz tief in den Menschen drinnen, ist zugedeckt durch ganz viel anderes. Den Zugang freilegen müsste man, würde die Medizinerin eventuell sagen. Oder wenn, dann trauen sich viele Menschen nicht mehr darüber zu sprechen.
- B: Ja, ich versteh dich. Du meinst: Es kommt dir manchmal so vor: Trotz neuem Flachbildfernseher, trotz gebuchter Kreuzfahrt, trotz Gehaltserhöhung, trotz Karriereleiter steht man im Garten seines eigenen Hauses, das vielleicht erst in fünfzehn-zwanzig Jahren abgezahlt sein wird und fragt sich: Was mach ich eigentlich hier?
- A: Ja, es geht sicher in diese Richtung.
Den Hunger, von dem Jesus spricht in seinen vielen Brotgeschichten, auch in der Seligpreisung: «Selig, die ihr jetzt hungert, denn Ihr werdet satt werden», da ist einer-seits der leibliche Hunger gemeint, weil die Menschen damals oft das Nötigste nicht hatten. Aber es ist genauso der spirituelle Hunger, den er meint. Da bin ich fest über-zeugt.
- B: Und wenn ich nun diesen Lebenshunger verspüre?
- A: Ich phantasie mal: Dann würde Jesus vielleicht heute sagen: Dann brich auf! Stell die unbequemen Fragen an dein Leben, deine Zweifel. Spüre deiner tieferen Sehnsucht nach; lass sie überhaupt mal zu. Sie ist nämlich die Kraft die dich weiterbringt an Einsicht und Erkenntnis.
- B: Ja, und Du stimmst mir sicher zu: Wenn ich so aufbreche, dann bin ich nicht allein, oder?
- A: Ich könnte mir vorstellen Jesus würde sagen: Ich bin das Stück Brot in deiner Hosentasche.
Ich bin die Feder, die an deinem Weg liegt.
Ich bin das Eichhörnchen, das vor dir her springt.
Ich bin die Wolke am Himmel.
Der starke grosse Baum, an den Du dich anlehnt. Das Lächeln eines Menschen, dem Du begegnest.
Ich bin da.
Ich nähre dich. Bin Lebensbrot.
Und ich bin dir das, was Du wirklich brauchst.
- B: Ja, und zwar in allen Lebensumständen, auch an den Rändern meines Lebens.
Dann, wenn alles unterobsi geht.
Und ja, auch wenn das Leben sich dem irdischen Ende nähert oder ich um einen Menschen traure. In solchen Lebensmomenten stellt sich die Frage nach dem Nährenden ja ganz besonders. Über Trauer haben wir vorhin etwas gehört.
- A: Ich stimm dir zu:
Ich glaube, unser Glaube kann uns nähren, egal, ob wir voll in der Kraft unseres Lebens stehen, ob an den Rändern, oder vor ganz speziellen Herausforderungen.
Ukrainerinnen und Ukrainer stehen vor ganz anderen Herausforderungen als wir.

Ein Mensch mit einer schweren Diagnose und schlechten Prognosen wieder vor anderen; ein Mensch, der Palliative Hilfe leistet wiederum vor einer anderen Herausforderung.

Aber sie alle kommen irgendwann auf eine Art und Weise zu der Frage; Wer und was nährt mich, so, dass ich weitergehen kann, dass Hoffnung mich trägt. Was ist Brot des Lebens?

Für uns Christinnen und Christinnen will es der sein, der von sich sagte, ICH BIN DAS LEBEN, ICH BIN DAS BROT, ICH BIN LIEBE. Ich bin der ICH BIN DA.

B: Mir kommt da zum Schluss eine Liedstrophe aus einem Kinderlied von Andrew Bond in den Sinn:

Da und deet hät opper CHummer,

da und deet gits Krach und Striit

Da wet öpper Danke sage,

deet muss öpper einsam si.

Und überall isch Gott, wo mit de Mönsche läbe wot.

Überall isch Gott, wo derbi si wot.

A: Den Kindern bringen wir es mit so einfachen Worten bei.

Sie können es annehmen und zulassen, und es nährt sie.

Gott ist so nah, näher geht's nicht.

B: Lernen wir von den Kindern!